

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Niedernberg, Erbenheim, Oefloch, Igstadt, Koppenheim, Massenheim, Rebenbach, Ranzob, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallan, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Nr. 139.

Mittwoch, den 17. Juni 1914.

14. Jahrgang

Die albanischen Wirren.

Der Kampf um Durazzo.

(-) Das Vorrücken der Insurgenten von der Raft-
höhe gegen die Brücke von Durazzo begann bereits
in der Sonntagnacht. Um 4 Uhr früh eröffnete die
türkische Artillerie das Feuer; kurz darauf begann
auf der ganzen Linie das Geschützfeuer.

Der Verteidigungszustand von Durazzo läßt viel zu
wünschen übrig. Zwei Geschütze wurden kurz vor Be-
ginn des Kampfes zurechtmontiert. Es fehlt an der
einheitlichen Befehlserteilung. Wenn nicht die Ge-
schütze der österreichisch-ungarischen und deutschen Frei-
willigen in Position gebracht wären, so wäre es den
türkischen ein Leichtes gewesen, die Stadt zu neh-
men. Die Insurgenten haben viele Tote und Verwun-
denen zu verzeichnen. Namentlich die Geschütze und Ma-
schinenabwehr haben ihnen große Verluste beigebracht.
In der Stadt selbst ist es ruhig, da der österreichisch-
ungarische Gesandte mit dankenswerter Entschlossenheit
beruhigend auf die Einwohnerschaft einwirkt.
Palais einen Verbandplatz eingerichtet. Die Verwun-
denen zeigen meist Kopf- und Schulterschüsse. Mon-
tag mittags 1/2 Uhr kam die Nachricht, daß die Insur-
genten an Raum gewinnen. Geschosse erreichen bereits
die Stadt und richten beträchtlichen Schaden an.

Bisher ist noch keine Bestätigung von der Einnahme
Durazzos durch die Aufständischen eingetroffen. Die
einzelnen Nachrichten über den Kampf um die Stadt. Dar-
unter ist der Angriff der Rebellen zum Stillstand ge-
kommen. Fürst Wilhelm, der eine hellgraue al-
banische Felduniform trägt, hat das Kommando der
türkischen Truppen persönlich übernommen. Die ita-
lienischen Matrosen haben

Barrikaden errichtet

und einige Geschütze in Position gebracht. Die österrei-
chischen Matrosen bewachen zum Teil die Gesandtschaft.
Während der Palast des Fürsten Wilhelm von
der Abteilung italienischer und österreichischer Ma-
trosen gemeinsam bewacht wird.

Besserung der Lage.

In Wiener offiziellen Stellen ist Montagabend
folgende Depesche aus Durazzo eingetroffen: Die Lage
ist sich gebessert und wird als günstig aufgefaßt.
Die Aufständischen haben schwere Verluste erlitten, die
bei der Verwundeten ist sehr groß. Der Fürst
hat sämtliche Positionen behauptet. Die Revolutionäre
sich zurück, und vor der Hand liegt keine Nach-
schüßigen. Der moralische Zustand der Verteidigung
ist ein sehr guter, die Stimmung zuversichtlich. Augen-
blicklich herrscht in Durazzo Ruhe.

Hilfsstruppen für den Fürsten.

Die albanische Regierung hat ein österreichisches
Kriegsschiff gechartert, das am Montag nachmittag nach
Durazzo fuhr, um 1000 Mann zur Unterstützung
nach Durazzo zu holen. Auf dringende Bitten des
Fürsten haben zwei österreichische Torpedoboote nach
Durazzo und Medua, um die Befehle des Fürsten an
die dort versammelten Streitkräfte zu überbringen.
Der Fürst wurde auf Gerüchten des Fürsten von der öster-
reichischen Gesandtschaft nach Skutari telegraphiert, um
die dortigen Klosterbewohner nach Durazzo zu rufen.
Am Montag nachmittag sind 1500 Matrosen von
Medua nach Durazzo abgegangen.

Unterstützung der Mächte.

Die französische Regierung hat die Entsendung
des Kreuzers „Edgar Quinet“ nach Durazzo angeordnet.
Die Instruktionen sollen je nach Verlauf der Ereig-
nisse noch ergänzt werden. Fürst Wilhelm von Al-
banien hat einen ganz hervorragenden persönlichen Mut
gezeigt.

Die britische Regierung hat ebenfalls ein Kriegs-
schiff nach Durazzo entsandt, um, soweit dies nötig wer-
den sollte, für die persönliche Sicherheit des Fürsten
Wilhelm und seiner Familie Sorge zu tragen.

Der deutsche Seite wird der kleine Kreuzer
„Breslau“, der an der Küste des Ionischen Meeres
kreuzt, entsandt werden. Die „Breslau“ hat etwa
200 Mann Besatzung.

Eingreifen der fremden Kriegsschiffe.

In London traf am Montag in später Abendstunde
eine Meldung aus Durazzo ein, daß die österreichi-
schen und italienischen Kriegsschiffe das Feuer gegen
die Aufständischen eröffnet hätten.

Für alle Fälle.

Die Großmächte sind übereingekommen, die Sorge
um die Organisation Albaniens, falls der Fürst ge-
wungen würde, das Land zu verlassen, der Interna-
tionalen Kontrollkommission zu überweisen. „Popolo

Romano“ erklärt: Wenn der Fürst sich infolge der
jetzigen Ereignisse einschiffte, so geschieht es auf ihm-
merwiedersehen.

Der Heldentod Thomsons.

Die Leute des holländischen Kommandanten Thom-
son von Durazzo lagen am Montag morgen in den
Schützengräben. Thomson befahl das Vorrücken in die
Schützengraben. Die Leute, meist bewaffnete Matrosen,
zögerten angesichts des feindlichen heftigen Feuers.
Thomson sprang, um ihnen Mut zu machen, in den
Graben und führte mit geschwungenem Säbel vor-
wärts. Er wurde von einer Kugel tödlich getroffen.
Um 9 Uhr früh hörte man nur noch vereinzelt Ge-
wehrschnalze. Der Angriff der Rebellen schien um diese
Stunde vorläufig abgebrochen. Inzwischen wurde die
Verteidigungsarbeit in Durazzo fortgesetzt. Am Ein-
gang der Straße, wo sich die österreichische Gesand-
schaft befindet, wurde eine Barrikade aus Säcken und
Steinen errichtet. Die österreichischen Truppen ver-
breiteten, wo sie erschienen, Beruhigung. Der öster-
reichische Admiral überzeugte sich überall persönlich
von dem Stand der Dinge. Alle österreichischen Schiffe
landeten Ärzte, die in die Feuerlinie gehen, die
Verwundeten herausholen und in rasch gebildeten Am-
bulanzen verbinden.

Neue Angriffe auf Durazzo.

In der Montagnacht gegen 11 Uhr erneuerten die
Aufständischen ihre Angriffe. Auf allen Höhen rund
um Durazzo entbrannte abermals der Kampf. Die
Verteidiger von Durazzo, 500 Mann an der Zahl,
erschöpfte vom langen Kampfe, eiferten trotzdem in die
Schützengräben und erwiderten das Feuer. Die Ge-
schütze traten wieder in Aktion. Am Mitternacht war
wieder Ruhe.

Am Dienstag morgen um 6 Uhr wurde der Angriff
mit heftigem Geschützfeuer durch die Aufständischen
wieder aufgenommen. Die Regierungstruppen antwor-
teten mit Geschützen und Gewehren. Der Kampf war
nach den letzten Meldungen in vollem Gange. Die
Aufständischen waren kaum 600 Schritte von den letzten
Häusern von Durazzo und kaum einen Kilometer vom
fürstlichen Palais entfernt. Im Laufe des Morgens
sollen die vom Fürsten verlangten Verstärkungen ein-
getroffen sein.

Unterstützung der Aufständischen durch Serbien.
Die serbische Militärverwaltung hat Geschütze und
Munition den Aufständischen in Albanien zur Verfü-
gung gestellt.

Beiehungsfest in Neustrelitz.

(-) Die Beiehungsfestlichkeiten für den verstor-
benen Großherzog Adolf Friedrich fanden am
Dienstag in Neustrelitz statt. Die ganze Stadt lag in
Trauererschmerz. Aus dem ganzen Lande war die Be-
völkerung, zum Teil in Sonderzügen, zusammenge-
strömt.

In der Schlosskirche hatten sich außer der groß-
herzoglichen Familie und deren Anverwandten versam-
melt u. a. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin,
der Herzog von Anhalt, der Fürst zu Schaumburg-
Lippe, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Prinz
Adalbert von Bayern, Prinz Johann Georg von
Sachsen, Herzog Robert von Württemberg, Prinz Max
von Baden, Vertreter der anderen Bundesfürsten und
der freien Städte, der Erbprinz von Hohenzollern,
Prinz Heinrich der Niederlande, der Herzog von Zed,
ferner die Vertreter der auswärtigen Staaten und
ihrer Herrscher sowie die Offiziersdeputationen der Re-
gimenter, deren Inhaber der verstorbene Großher-
zog war.

Der Kaiser, in der Uniform des 1. Garde-Regi-
ments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens,
traf um 12 Uhr 40 Min. mit dem Sonderzug in Neu-
strelitz ein und wurde am Bahnhof vom Großherzog
und dem Staatsminister empfangen. Er be-
grüßte im Schloß die 92 Jahre alte Großherzogin-
Witwe Augusta Karoline, die an der Trauerfeier nicht
teilnahm, und ging dann mit dem Großherzog zu
Fuß zur Schlosskirche, wohin die anderen Damen der
großherzoglichen Familie in Calwagen vorausgefahren
waren. Unter Orgelläuten betrat die Fürstin die
Sarge nieder und nahm mit dem Großherzog, der
Großherzogin-Witwe sowie der Großherzogin-Witwe
Marie von Mecklenburg-Schwerin zur rechten Seite
des Sarkophags Platz. Dann hielt Hofprediger und
Landessuperintendent Horn die Gedenkrede. Neben
entwickelte ein lebensvolles Bild des Verstorbenen
als Christ, Mensch, Landesheer und deutscher Fürst.
Nach der Feier fuhr der Kaiser in Begleitung des
Großherzogs wiederum durch die Spalier zum Bahn-
hof, wo die Abreise um 2 Uhr erfolgte. Die Ankunft
auf Station Wildpark erfolgte gegen 5 Uhr.

Die Lage in Mexiko.

Die Konferenz in Niagara Falls.

(-) Die Delegierten der Vermittlerkonferenz haben
auf die letzte Note des Generals Carranza, in welcher
dieser den Wunsch ausdrückt, drei Delegierte zur Be-
sprechung der Unruhen zwischen Mexiko und den Ver-
einigten Staaten zu entsenden, die Antwort erteilt,
daß er zuerst die Hauptbedingungen erfüllen müsse,
deren wichtigste die Gewährung eines Waffenstillstan-
des sei.

Der Konflikt zwischen den Rebellen „Generaten“.
Der Konflikt zwischen Carranza und Villa scheint
sich zuzuspitzen. Carranza kündigt neuerdings an, daß
er die Absicht habe, allein in Mexiko zu regieren.

Die Niederlage der mexikanischen Rebellen.
Bei der Niederlage der Rebellen bei Zafatecas
wurden, amtlichen mexikanischen Nachrichten zufolge,
3000 von ihnen getötet. Aus Villas Umgebung wird
mitgeteilt, daß die Einnahme von Zafatecas außer-
ordentlich schwierig sein werde, da die Regierung große
Vorbereitungen für die Belagerung getroffen habe.

Die Kriegsgefahr auf dem Balkan

Griechische Reservisteneinberufungen.

(-) Die in den rumänischen Häfen von Braila und
Galatz liegenden griechischen Schiffe haben Befehl er-
halten, ohne Verzögerung in die griechischen Gewässer
zurückzukehren. Die in Braila lebenden griechischen
Reservisten haben ebenfalls Befehl erhalten, sofort nach
Griechenland zurückzukehren.

Zuspitzung der Lage.

In Wiener diplomatischen Kreisen wird die Lage,
wie sie sich durch die griechisch-türkische Spannung
gestaltet hat, als sehr ernst aufgefaßt. Nach authentischen
Meldungen besteht kein Zweifel, daß die griechische
Regierung entschlossen ist, eine Klärung herbeizuführen,
bevor die neuen türkischen Kriegsschiffe in der Türkei
angekommen sind, und so lange Griechenland noch die
Oberhand zur See besitzt. Man ist davon in Athen
überzeugt, daß der Krieg sonst in 3-6 Monaten
sicher ausbrechen werde, zu einer Zeit, wo die Lage
für Griechenland ungünstiger wäre. Allen Mel-
dungen von türkischer Seite, welche die Vorgänge in Klein-
asien als übertrieben darzustellen versuchen, stellen
die offiziellen griechischen Behörden kategorische De-
mentis entgegen. Ein Anhalten der jetzigen Lage
kann als ausgeschlossen gelten, und schon die nächsten
Tage werden die Entscheidung bringen, ob der so ge-
fährlich zugespitzte Konflikt auf friedlichem Wege ge-
löst werden kann.

Die türkischen Greneltaten.

Von zuverlässigen deutschen Reisenden, die am
Donnerstag aus Kleinasien auf der Durchreise nach
Athen kamen, und die aufatmeten, als sie nach Ueber-
windung vieler Schwierigkeiten sich endlich an Bord
des Dampfers in Smyrna befanden, bestätigten die
Greneltaten, die dort verbreitet werden. Der
französische Konsul Belhomme in Smyrna bestätigte die
gleichen Nachrichten. In der kleinasiatischen Stadt
Phokäa sah er selbst die entstellten Leichen von
neun Männern und zwei Frauen. Der Konsul hatte
vor dem alten Phokäa ein Segelschiff voll von Flücht-
lingen getroffen, die ihn gebeten hatten, die Christen
in Phokäa vor der Niedermetzelung durch die Türken
zu retten. In Phokäa fand er eine Anzahl Häuser
in Brand und Tote und Verwundete; man berichtete
ihm von 50 Verwundeten an Bord, und brachte sie nach
Mytilene, wo auch der englische und der amerikanische
Bischof aus Smyrna ankamen, um von den Ereig-
nissen Kenntnis zu nehmen. Sie besuchten die Ver-
wundeten im Hospital und die Kirchen und Schulen,
die voll von Flüchtlingen sind.

Politische Rundschau.

— Berlin, 16. Juni.

Ein Rede König Ludwigs von Bayern. Der
König von Bayern wohnte am Montag in Regensburg,
nachdem er vorher die Taufe des ersten Schiffes der
Bayerischen Lloydgesellschaft auf seinen Namen voll-
zogen, den Verhandlungen des Bayerischen Ka-
naltages bei, wo er auf die Begrüßungsrede des
Vorsitzenden mit folgenden Worten erwiderte:

„In meinem Bedauern ist es mir nicht immer möglich,
an den Verhandlungen des Vereins teilzunehmen. Ich
beglückwünsche den Verein zu dem, was er bisher geleistet
hat. Wir haben viel erreicht, wir müssen aber noch viel
mehr erreichen. Meine Herren, ich möchte eine kurze
Mahnung an Sie richten: Einigkeit macht stark! Streiten
wir nicht über Kleinigkeiten, sondern arbeiten wir fürs
Ganze. Es ist selbstverständlich, daß die natürlichen Haupt-
wasserstraßen im rechtsrheinischen Bayern, das ist die Do-
nau im Süden und der Main im Norden, die größte
Sorgfalt verdienen, aber auch das ganze Land soll
mehr oder weniger angeschlossen werden. Welche Linien ein-
mal gewählt werden sollen, steht noch dahin. Es sind
ja verschiedene Pläne gemacht worden, und ich zweifle nicht,
daß mit der Zeit etwas Gutes erreicht wird. Ich habe

immer mitgetan und ich werde die Sache an der ich mein Leben lang mitgearbeitet habe, nicht fallen lassen. Ich werde sie immer wie bisher unterstützen."

Der König schloß mit dem Wunsch, daß der Verein weiter arbeiten und sein Ziel weiter verfolgen möge.

Strafe für Zabern. Gleich nach den Zaberner Vorgängen hieß es, sie würden wohl zur Folge haben, daß die reichsländischen Rekruten nicht mehr in der Heimat würden dienen dürfen. Seit zehn Jahren war eine kaiserliche Kabinettsorder in Kraft, derzufolge 25 v. H. der reichsländischen Rekruten in den Reichslanden selbst zur Fahne eingezogen würden. Diese Kabinettsorder ist nunmehr aufgehoben worden, wie das offiziöse Telegraphenbureau folgendermaßen meldet: „Auf Grund der Ministerialerlassverteilung 1914 hat vom Herbst dieses Jahres ab die Einstellung aller in den Reichslanden auszuhebenden Rekruten in Truppendeilen außerhalb von Elsaß-Lothringen zu erfolgen. Diese Verordnung bestand bereits vor 1903 und wurde in diesem Jahre durch die Ministerialerlassverteilung 1903 versuchsweise aufgehoben.“

Das deutsch-englische Abkommen über die Bagdadbahn und Mesopotamien ist am Montag in London von Sir Edward Grey und dem deutschen Botschafter Fürsten Lichnowsky als Vertreter ihrer Regierungen paraphiert worden. Ueber alle zur Diskussion stehenden Fragen ist völliges Einvernehmen erzielt. Die Abmachungen werden erst nach Abschluß der Verhandlungen mit der Pforte in Kraft gesetzt werden können, da in wesentlichen Punkten die Zustimmung der türkischen Regierung erforderlich ist. Daher können auch Einzelheiten über den Inhalt des Abkommens erst später mitgeteilt werden.

Zu der Festnahme eines Deutschen in Toul (Frankreich), der als Zeichner bei der Verwaltung des Pionier- und Ingenieurwesens tätig war, bringen die Dienstag-Morgenblätter eine Fülle von Einzelheiten. Es handelt sich um einen deutschen Untertanen namens Emil Pig, der in Paris von deutschen Eltern geboren wurde. Unlängst einer Zeugenvernehmung kam seine wahre Nationalität ans Tageslicht. Da keinerlei Beweise vorlagen, die einen Spionageverdacht hätten rechtfertigen können, mußte er wieder in Freiheit gesetzt werden, doch wurde gegen ihn eine Polizeistrafe wegen Zuwiderhandlung der Vorschriften über die Fremdenanmeldung verhängt.

Parlamentarisches.

Die Reichstagswahl im Kreise Labiau-Weßlau (Ostpreußen) ist auf Donnerstag, den 16. Juli, festgesetzt worden. Amtsrat Schrewe (Kleinhof-Tapien) ist als konservativer Kandidat für den Wahlkreis Labiau-Weßlau aufgestellt worden.

Der preussische Landtagsabgeordnete Kommerzienrat Blett ist am Montag infolge eines Schlaganfalls im Alter von 76 Jahren aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei und vertrat seit 1903 den Wahlkreis Frankfurt a. O. 2. im Abgeordnetenhaus, wo er längere Zeit das Amt eines Schriftführers einnahm. Vom 1898 bis 1906 war er ein Mitglied des Reichstages, wo er zuerst den Wahlkreis Hirschberg und dann den Wahlkreis Grünberg-Freiburg vertrat. Im Parlament ist er im allgemeinen weniger hervorgetreten. Durch sein Ableben wird eine Ersatzwahl in Frankfurt a. O. 2. ehe notwendig. Blett hatte bei der letzten Wahl 315 Stimmen erhalten, während auf den konservativen Gegenkandidaten, General v. Stürzer, 245 Stimmen fielen.

Die Wohnungscommission des preussischen Abgeordnetenhauses setzte am Dienstag vormittag ihre Beratungen fort und nahm den Artikel 3 Paragr. 3, der die Vorschriften über die Wohnungsordnung enthält, an. Hierauf wurde nach Ablehnung einiger fortschrittlicher und nationalliberaler Entwürfe ein Antrag des Centrums betr. Schaffung eines Wohnungsamtes beim Handelsministerium beraten. Das Wohnungsamt soll die Durchführung des Wohnungsgesetzes einheitlich überwachen. Der Handelsminister hielt den Antrag für unnötig; die Durchführung liege bei den drei bisher mit der Sache befaßten Ministerien und werde nicht mit Klagen einem einzelnen übertragen. Ehe ein Beschluß gefaßt wurde, vertagte die Kommission wegen des Beginnes der Plenarsitzung ihre Verhandlungen auf den Nachmittag.

Schloß und Haide.

Roman von Maria Lenzen, di Sebrigondi.

5) (Nachdruck verboten.) So waren nach und nach etwa dreißig Feuerstellen im schwarzen Beem entstanden, die von mühsam dem Moor abgerungenen Weideplätzen und Getreidefeldern umgeben waren. In sehr unregelmäßigen Entfernungen voneinander und von dem Wege, der von Ransletten nach Hasseloe führte, standen sie auf der kahlen Ebene umher. Ihre niederen Strohdächer und schwärzlichen Backsteinwände machten keinen erheiternden Eindruck. Indes, so armlich und abgeschieden die Bewohner des schwarzen Beems in ihrer weltvergessenen Heide immer leben mochten, dennoch, oder vielleicht eben deshalb, hatten sich mit leidige Seelen gefunden, die es sich zur Aufgabe machten, für ihre geistigen und mehr nach ihre geistlichen Bedürfnisse freundlich Sorge zu tragen. Das große Minoritenkloster von Ransletten hatte im Mittelpunkt des Moors, wo der etwas höher gelegene, trockenere Boden eine solche Anlage leidlich begünstigte, eine Filiale gegründet. Der bis dahin verachtete, weil beim Torfstechen am wenigsten ergiebige Teil des schwarzen Beems wurde eifrig kultiviert, die nötigen Baulichkeiten darauf errichtet und dann einem tüchtigen Bauern, dem Abnherrn des Uphoff, genannt Klostermann, in Pacht gegeben. Gleichzeitig entstand der lange, von dem spitzen Turm überragte Bau rechts vorwärts von der Mauer. Derselbe enthielt die Wohnung und die Kirche der Ordensbrüder, die aus dem Mutterhaus in Ransletten in das kleinere Kloster auf dem Ravensbruch hinauszogen. Zum Nutzen und Frommen der armen Bewohner des schwarzen Beems feierten sie den sonntäglichen Gottesdienst, unterrichteten die Kinder, besuchten die Kranken und trösteten die Sterbenden.

Länger als ein Jahrzehnt hatten sie segensreich in ihrem verborgenen Winkel gewirkt, als bei der Säkularisation im Anfang des 19. Jahrhunderts mit dem Minoritenkloster zu Ransletten auch zugleich das Tochterhaus auf dem Ravensbruch aufgehoben wurde. Es war ein schwerer Schlag für die armen Torfbauern des schwarzen Beems, welche in solcher Abgeschiedenheit von den nützlichen Ortschaften wohnten, daß der Kirchgang, zumal im Winter, mit

Europäisches Ausland.

Schweiz.

Die Krise in den Schweizerischen Kantonsbanken hat eine weitere Verschärfung erfahren. In Uri gehen nämlich Gerüchte von einem neuen finanziellen Zusammenbruch der dortigen Kantonsbank um, die in der letzten Zeit unter großen Verlusten infolge von verschlechten Spekulationen und ungünstigen Kapitalanlagen zu leiden hatte. Die finanzielle Lage des Instituts gilt als vollkommen erschüttert. Ein Direktor der Bank, ein Winterberger namens Reudorfer, dem man die Schuld an unvortheilhaften finanziellen Transaktionen zuschreibt, ist bereits in Haft genommen worden. Auf die Kunde von dieser Festnahme hin erfolgte ein Ansturm auf die Kasse der Bank. Da das Unternehmen vom Staate garantiert ist, so ist dieser verpflichtet, das Defizit zu decken. Man fürchtet aber, daß sich der Staat, um dieser Verpflichtung nachkommen zu können, gezwungen sehen wird, erhebliche Steuerzuschläge durchzuführen.

Frankreich.

Der Beginn der Verhandlung gegen Frau Caillaux in Paris ist nunmehr endgültig auf den 20. Juni festgelegt worden. Für die Verhandlung sind sechs Tage in Aussicht genommen. Die Verteidigung der Frau Caillaux liegt nach wie vor in den Händen des bekannten Anwalts Labori, während die Ehre des getöteten Calmette von Rechtsanwalt Chenu vertreten werden.

Großes Aufsehen in Pariser Finanzkreisen erregte die gegen die Direktoren einer angesehenen Bank eingeleitete Untersuchung, die auf eine Klage der brasilianischen Regierung gegen das Institut hin vorgenommen wurde. Die brasilianische Regierung, die durch ihren Geschäftsträger in Paris vertreten wird, beschuldigt die Bank, seit dem 30. März 1912, an welchem Tage dem Unternehmen die ihm erteilten Vollmachten entzogen wurden, eine Anleihe von 12 Millionen Francs für den Staat Lagoas in Brasilien emittiert zu haben. Der Anleihebetrag wurde durch Ausgabe von 5 Proz. Obligationen gedeckt und war zur Ausführung von öffentlichen Bauten in Lagoas bestimmt. Die Emision hat in Europa im Jahre 1906 begonnen, doch hatten die Direktoren der Bank nur drei Millionen Francs an die brasilianische Staatskasse abgeführt. Die Bankleitung wird nunmehr von der brasilianischen Regierung des Vertrauensmißbrauches und des Betruges beschuldigt. Der Schwindel soll darin bestehen, daß sie, trotzdem man ihr die Vollmacht entzogen hatte mit der Ausgabe von Obligationen fortfuhr und außerdem die Obligationen zweimal unterbrachte.

Das Programm der Reise des Präsidenten Poincaré nach Rußland ist nunmehr in großen Zügen festgelegt. Herr Poincaré wird in Begleitung des Ministers des Auswärtigen 16. Juli verlassen und sich am Bord des Panzers „France“ in Cherbourg einschiffen. Als Begleitschiffe fungieren die Kreuzer „Marseille“ und „Admiral Lubé“. Bei der Ankunft des Präsidenten in der russischen Hafenstadt Kronstadt findet in Gegenwart des Zaren eine Flottenrevue statt; daran schließt sich ein Galadiner in Peterhof. Der zweite Tag des Besuchs ist ausschließlich für die militärische Besichtigung und Besprechungen in Aussicht genommen; letztere finden in Jaroslawe Selo statt. Am dritten Tage findet ein Diner auf der französischen Botschaft statt. Die Rückreise ist für den vierten Tag in Aussicht genommen; an dem noch ein Abschiedessen an Bord der „Standard“ stattfindet. Die Abreise nach Kopenhagen erfolgt gegen Abend. In Kopenhagen verweilt der Präsident zwei Tage zu verweilen.

England.

Die Wahlweiber machen der Londoner Polizei unangenehm zu schaffen. Gegenwärtig fahndet sie nach einer Frau, welche sie im Verdacht hat, die Bombenexplosion in der St. Georges-Kirche sowie frühere Explosionen in drei anderen Kirchen verursacht zu haben. In allen diesen Fällen wurde eine mit Schießpulver gefüllte Blechbüchse als Bombe, ein Licht mit einer Zunte als Zünder und ein Tuchbeutel zur unbemerkten Einführung der Bombe in die Kirche benutzt. Von der Täterin fehlt noch jede Spur. Die Erregung des Publikums gegen die Suffragetten ist deart gestiegen, daß die Gerichte am Montag viele Fälle von Ruhestörungen infolge von Angriffen der Zuhörer auf Wahlweiber, die im freien Reden hielten, abzuurteilen hatten. Bei den Krawallen haarte es von faulen

Wern und Kesseln auf die Rednerinnen, die von der Polizei nur mit Mühe vor Lynchjustiz geschützt werden konnten. Auf der Pferdeausstellung in der Olympiahalle wurde ein als Krankenpflegerin verkleidete Suffragette mit einem Stuhl im Arm verhaftet. Bei der Durchsuchung fand man eine Bombe unter ihrem Mantel.

Vierter Deutscher Stadetag.

+ Der Debatte, die sich am Montag nachmittags über den städtischen Realcredit entspann, wurden folgende Leitsätze des Vorstandes des Deutschen Stadetages zugrunde gelegt:

1. Zur Erreichung besonderer innerhalb des Rahmengesetzes der Städte liegenden Ziele, namentlich zur Förderung des Kleinwohnungswesens, sind in einer Reihe von Städten städtische Mittel für zweite Hypotheken bereitgestellt worden. Inwieweit bestehen gegen die Mittel oder unmittelbare Betätigung der Städte auf diesem Gebiete keine grundsätzlichen Bedenken. Jedoch muß sich die Betätigung innerhalb der finanziellen Kräfte der einzelnen Städte halten.

2. Es kann niemals als allgemeine Aufgabe der Städte betrachtet werden, in Kreditverlegenheiten, die auf wirtschaftlichen Ursachen beruhen, helfend einzugreifen. Im wesentlichen kann als allgemeine Aufgabe der Städte angesehen werden, der zurzeit bestehenden Realcreditnot abzuwehren. Sollten in einzelnen Städten die örtlichen Verhältnisse ein Hinausgehen über den eigentlichen Aufgabenkreis der Städte veranlassen haben oder veranlassen, so ist jedenfalls äußerste Vorsicht und Rücksichtnahme auf die Gesamtheit der Steuerzahler am Platz. In der Regel wird nur eine vorübergehende Hilfe von Seiten der Stadt begründet sein, die Entschaffung von Unternehmungen privater Art zur Hilfe der Kreditverlegenheiten zu erleichtern.

In der Besprechung dieser Leitsätze wurde daran scharfe Kritik geübt. Wie sich herausstellte, waren die nur auf Grund langwieriger Verhandlungen im Vorhande gekommenen. Eine Einheitslichkeit sei, so führten ein Redner aus, doch nicht zu erzielen. Es handle sich um Dinge, die in den einzelnen Gemeinden ganz verschieden liegen. Man lege da den Gemeinden eine Pflicht auf, die keinen Wert habe. Dagegen wolle man in den Stadtverordnetenversammlungen gegen die Weiter von Gemeinwesen, wenn sie Gutes schaffen wollten, die Leitsätze auszuspielen. Von ihrer Seite sei daher dringend abzuraten. Diese Bedenken wurden dadurch überwunden, daß man noch eine dritte These aufstellte, die es als innerhalb der städtischen Aufgaben liegend bezeichnet, wenn die Städte je nach Umständen durch organisatorische Maßnahmen, z. B. im Gebiete des Wohnungswesens oder der Hypothekenvermittlung den Realcredit fördern. Schließlich wurden diese drei Thesen gegen wenige Stimmen angenommen und die weiteren Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Am Dienstag wurde die Fortsetzung der Verhandlungen am Vormittag durch einen Vortrag des Beigeordneten Rehorst-Köln über die Bedeutung der Werkbundgedanken für die deutschen Städte eingeleitet. Dann trat man in die weitere Tagesordnung ein. Beigeordneter Regierungsrat Dr. Leoni-Strasburg hielt einen Vortrag über die Verbindung von Gemeinden und Privatkapital zu wirtschaftlichen Unternehmungen. Vom Vorstand des Stadetages liegen zu diesem Punkte folgende Leitsätze vor:

„Eine Verbindung von Städten und Privatkapital für wirtschaftliche Unternehmungen wird für die deutschen Städte von Bedeutung sein, wenn sie in Frage kommen, deren Leitung vorwiegend nach kaufmännischen Gesichtspunkten zu erfolgen hat. Die Städte sind in der Lage, die den Unternehmungen dienliche Einzelgemeinden zu überschreiten, und in allen Fällen in denen der Gemeinde bei eigenem Betrieb Schwierigkeiten entgegenstehen. Auf jeden Fall ist die wirtschaftliche, daß die kommunalen Verbände in den gemeinsamen Unternehmungen die Führung behalten. Die Ausgestaltung der rechtlichen Beziehungen zwischen Städten und Privatkapital hängt von der Lage des Einzelfalles ab.“

Der vorrückende Herbst hatte einen seiner schönsten Tage über das schwarze Beem heraufgeführt, und wie er begonnen, so neigte er sich jetzt unter Stürmen und schweren Regenschauern zu Ende.

Die Haide kann eine wunderbare Schönheit entfalten, wenn ihre welligen Hügel im Goldschimmer der sengenden von frühlich blühenden Ginsterstauden geprägten zwischen denen der blaugrünen Wachholder sich erheben. Mit wahrhaft königlicher Pracht überragt sie, wenn die Millionen von winzigen Kelchen der Erle in den duftigen Purpurmantel hüllen, mit welchem sie im Spätsommer ihren Riesenkörper schmückt.

Solcher Reize kann das schwarze Beem sich nicht rühmen. Es kennt weder den Goldschimmer des Ginster noch den duftigen Maiabend, noch die schwellende Entfaltung der Heideblüte zur Zeit des sonnenheiteren Tages und das tolle Licht des späten Dezembermorgens finden es in seinem ganzen Ausdehnung stets unverändert in ein faibles, lebloses Braun gekleidet, das je nach Umständen mehr grauen oder schwärzlichen Ton annimmt. Wie die düstere Ebene ist, ebenso starr und ohne Bewegung erscheint sie auch. Sie hat keine Niederung, zuweisen, durch die ein munterer Bach plätschert, der seine Ufer mit einem Streifen frischen Grases und schattiger Erden säumt.

Das schwarze Beem zeigte sich eben in seinem stoffenden Charakter, als Pastor Brunschausen den ersten stundenweiten Weg von der Hütte des Kranken, den er tröstete, nach seiner Wohnung auf dem Ravensbruch antrat. Mit freundlichen, ermutigenden Worten begrüßte Frau, die ihn an die Schwelle des Häusleins begrüßte, hatte, sich verabschiedend, schlug er den schweren Mantel dicht um sich und begann getrost seine mühsame Wanderung.

Er hatte nicht allein mit dem strömenden Regen und den hemmenden Windstößen zu kämpfen, sondern auch die Beschaffenheit des Weges, in welchem er bei jedem Schritte tief einsank, erschwerte sein Fortkommen.

Der Deutsche Städtetag spricht sich aber dagegen aus, daß mit dem Wege der Reichs- und Landesgesetzgebung bestimmte Vorschriften oder Normen für die Verbindung von Gewerben und Privatkapital geschaffen werden.

Sport und Verkehr.

X Vom internationalen olympischen Kongreß. Der internationale olympische Kongreß in Paris beschloß längerer Debatte den deutschen Antrag: die Zuzug von Frauen zu olympischen Spielen, anzunehmen und schloß mit erheblicher Mehrheit Frankreichs Unterstützung der Leistungen von Frauen bei der Welt-Schweiz nicht zu berücksichtigen, ab. Ebenso verurteilte der Antrag wegen der Festlegung eines Mindestalters der Ablehnung.

X Eine merkwürdige Fliegerwette. Auf dem Flugplatz in Aspern bei Wien wurde eine Wette abgesetzt, die der Pilot Konfisch glänzend gewann. Er hatte gewettet, sich selbst während seines Fluges über Wien zu setzen. Der Wettpreis betrug 1000 Kronen. Zahlreiche Sportsleute wohnten der Ausstellung bei. Konfisch bestieg seinen Apparat, stieg bis zu 1000 Meter Höhe auf, und während er den Flugplatz wiederholt umkreiste, setzte er sich ein zweites Mal auf. Er bediente, da er beide Hände zum Halten brauchte, inzwischen die Steuerung mit den Füßen. Der Apparat flog ziemlich stabil.

Lotales.

Der Gemeinderat erteilte in seiner letzten Sitzung dem Beschlusse des Gärtnereibesizers Phil. Heinrich Bierbrauer die Genehmigung zur Einlegung von Zementrohren in den Graben vor seiner Gärtnerei im Distrikt Köpfchen. Der Beschlusse des Gärtnereibesizers Phil. Heinrich Bierbrauer wurde die Genehmigung erteilt, die Gärtnerei im Distrikt Köpfchen zu veräußern. Der Beschlusse des Gärtnereibesizers Phil. Heinrich Bierbrauer wurde die Genehmigung erteilt, die Gärtnerei im Distrikt Köpfchen zu veräußern.

Eine Zusammenkunft der Besitzer des Grundstücks zwischen Grenzstraße und der Straße bei der Gärtnerei (Distrikt Gemeindefeld.) fand am Sonntag Abend im Hofmann'schen Lokal statt. Es handelte sich um die einzelnen Streifen Land, die sich in der Gärtnerei befinden zusammenzulegen und als Baugrund zu verkaufen. Wie wir hören, ist eine Einigung erzielt.

Der auf einer Rheinfahrt begreifene „Neue Mannesberger Verein“ stattete gestern der Wiesbadener Gärtnerei, 300 Mann stark einen Besuch ab. Unter Führung von Mitgliedern des Wiesbadener Mannesberger Vereins wurde am Vormittag eine Besichtigung der Gärtnerei vorgenommen. Am Nachmittag fand eine Besichtigung der Gärtnerei statt. Am Abend fand eine Besichtigung der Gärtnerei statt.

Schloß und Haide.

Roman von Maria Lenzen, di Scbrigondi. (Nachdruck verboten.) Er strebte jedoch unverdrossen vorwärts; denn er hatte ähnliche Beschwerden, nicht bloß bei sinkendem Wetter, sondern sogar in wilden Winternächten schon empfunden. Zwar empfand er ihre Mühseligkeit nicht; aber er fand dennoch in ihnen nie einen Grund zu Klage. Er rechnete sie einfach zu den kleinen Unannehmlichkeiten und unterzog sich allen Beschwerden mit derselben Bereitwilligkeit, mit welcher er an einem heißen Sommertage die Kinder seiner Gemeinde zum Baden in der Miesgraben unterwies, oder an einem kalten Winternachmittag einem bräutlichen Paare den Weg zum Schloß zeigte. Er hatte ungefähr die Hälfte seiner Wanderung zurückgelegt, als die immer tiefer werdende Dämmerung ihm sagte, daß die Sonne nun völlig hinter den Horizont sei. „Ehe es ganz finster wird“, sagte er, „werde ich nun kaum zu Hause sein können; aber das ist mir nichts, wenn ich mich beruhigend, benutze Pastor Brunshausen, um an einer trockenen Stelle zur Seite des Schlosses eine kleine Hütte zu bauen.“ Die Hütte war ein kleines, einfaches Gebäude, das er mit einem eigenen Ofen und einem eigenen Bett ausstattete. Er war sehr zufrieden mit seiner Hütte und dachte, daß es für ihn ein guter Ort sei, um zu wohnen. Er dachte, daß es für ihn ein guter Ort sei, um zu wohnen.

Verein bei einem Vokal- und Instrumentalkonzert mit. Die Fahrt brachte die Sachsen wieder nach Mainz zurück, wo morgen eine Besichtigung der Selteneit Ruppberg vorgenommen wird. Ein Besuch des Niederrheins, sowie eine Dampferfahrt nach Coblenz beschließt die Rheintour des Vereins.

So Zur Verhandlung gelegentlich der nächsten Schwurgerichtsperiode sind bis jetzt angefragt: für Montag, den 29. Juni gegen das Monatsmädchen Johanna Bedacht sowie die Ehefrau Katharina Weimar geborene Köhling beide von Wiesbaden wegen Verbrechen gegen das leibende Leben; für Dienstag, 30. Juni gegen den Sattlerlehrling Emil Weiß in Kletternschwalbach wegen Körperverletzung mit Todeserfolg.

So Darmstadt. Die Großherzoglich Hessische Regierung hat die bedeutende Bodmann-Habel'sche Handschriften- und Altsammlung, die besonders wertvolles Material zur Geschichte des Erzbistums Mainz enthält, von den Erben des bekannten Archäologen Kreisrichter Conrady in Miltenberg angekauft. Die Sammlung wird teils dem Großherzoglichen Haus- und Staatsarchiv, teils der Großherzoglichen Hofbibliothek einverleibt werden. Archivar Habel aus Schriesheim a. Rh. war ein Onkel des Kreisrichters Conrady und derjenige, der die schönsten Burgruine des Rheintals, die Burg Reichenberg im Kreise St. Goarshausen vor vollständiger Zerstörung bewahrte, sie ankaufte und durch die dringendsten Reparaturarbeiten ihrem weiteren Einsturz vorbeugte.

Aus Stadt und Land.

**** Abitur, eines Wasserflugzeuges.** Am Sonntag Abend gegen 8 Uhr ist vier bis fünf Meilen von Helgoland entfernt ein Wasserflugzeug abgestürzt. Das Flugzeug befand sich auf dem Wege von Wilhelmshaven nach Helgoland. Fischkutter, Lotsenschoner sowie verschiedene Schlepper sind zur Hilfeleistung abgegangen.

**** Ein schweres Bootsunglück** ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, am Sonntag Abend auf der Elbe (Westpreußen), dem sechs Personen zum Opfer fielen. Ertrunken sind der 49jährige Schuhmacher A. Snielka, dessen 14jähriger Sohn Otto, seine zwölf Jahre alte Tochter Frieda, die 19jährige Wiedelmacherin Gertrud Haffke und deren Brüder Kurt und Hellmuth. Das Unglück entstand beim Bescheln der Ruderboje. Im Boot waren acht Personen. Eine Person wurde von vier Mitgliedern der Marinejugendwehr gerettet.

**** Unwetter in Bayern.** In Franken und auch in Schwaben haben Unwetter großen Schaden angerichtet. Auch aus der Saalegegend kommen Nachrichten über Unwetterverheerungen; in der Haffsurthe Gegend, sowie in der Gegend von Schellfisch ist die ganze Kornenernte vernichtet. In Bamberg und Umgebung haben die heftigen Gewitter mit Hagelregen ebenfalls riesigen Schaden verursacht. In Heidekingen wurde der größte Teil der Erbschafte unter Wasser gesetzt und die Bewohner mußten sich durch das Fenster retten.

**** Neunzehn Personen in Rußland ertrunken.** In der Nähe der Stadt Kremenetschug (Südrußland), kenterten auf dem Dnjepr zwei Boote, in denen sich vierzig Arbeiter befanden. Dreizehn von ihnen ertranken. — Wie aus Riga gemeldet wird, sind im Lager von Neküll von einer Zufahrensabteilung, die reitend über die Düna schwamm, 6 Husaren von der Strömung in eine Untiefe getrieben worden. Die Pferde drängten sich aneinander. Die Reiter fielen ins Wasser und ertranken. Die Pferde schwammen ans Ufer.

Am Sonntag morgen wollte in Berlin die 71 jährige verwitwete Frau Stadtrichter Böwenstein, die an Influenza litt, frische Luft schöpfen und öffnete das Fenster des Schlafzimmers ihrer in der 2. Etage im Grunewald gelegenen Wohnung. Dabei verlor die alte Dame das Gleichgewicht; sie stürzte in die Tiefe und verletzte sich so schwer, daß sie auf der Stelle starb.

gefaßt, als er Pferd und Wagen erblickte, und ein über das Kopf schütteln verriet, daß die Erscheinung ihn befremdete. War denn das der starke Gaul und der fest gebaute Einspanner des Reisenden von Markfeld? Dies Tier sah doch eher aus wie der kleine Fuchs mit der langen Blasse vor dem Kopfe, der dem alten Garbes, dem einzigen Hausierer in Ransletten, gehörte. Und das wackelige Wagengebäude hing auch genau so nach der rechten Seite hinüber, wie das die Mietkutsche seit Jahren schon tat. Der Lenker des Fuhrwerkes war so völlig durch die schlechte Beschaffenheit des Weges in Anspruch genommen, daß er an dem Pastor vorüberfuhr, ohne eine Abnung von seiner Nähe zu haben. Der Geistliche war indes zu dem Schluß gekommen, daß der vorsichtige Heinrich Kurz sein eigenes Wägelchen heute nicht den Unbilden einer Fahrt durch die Heide habe aussetzen wollen, und deshalb den alten Garbes gebunden habe, um ihn und den kleinen Bruno von Ransletten nach dem Klosterhofe zu fahren.

Nach Verlauf einer mühseligen halben Stunde erreichte der Pfarrer die unmittelbare Nähe des Klosters, und hier verlor er den Wagen aus dem Gesicht, bis auch er um die Ecke des Gebäudes bog, an welcher jener einige Minuten vor ihm angekommen war. Als er auf den Platz vor dem Kloster trat, nahm er mit Erstaunen wahr, daß des Garbes' alte Kutsche — sie war es unverkennbar — nicht vor der offenen Kuchentür des Wägelchens, sondern vor dem Eingange in seine eigene Wohnung hielt. In der Tür zeigte sich die alte Magd, eine flackernde Lampe in der Hand und ein über das andere Mal verärgert: „Er ist nicht zu Hause; nein, er ist nicht zu Hause!“ Draußen auf den Stufen stand im strömenden Regen eine in Put und Mantel gekleidete weibliche Gestalt und bat: „Lassen Sie mich nur herein, Kathrine; ich will auf ihn warten. Sie dürfen gewiß sein, daß er nichts dagegen hat.“ „Das hat er sicher nicht!“ rief der Pastor mit froher Stimme und rasch herbeieilend. „Elise, liebes Kind, woher kommst du denn so spät?“ „Ach, da ist er!“ erwiderte die Fremde erfreut. „Guten Abend, lieber Gottfried — Ich komme zunächst von Ransletten.“ „Natürlich, Lieschen“, versetzte er scherzend; denn

Herrenhaus.

Das Haus hatte sich heute zu seiner Schlußsitzung versammelt. Die Besoldungsnotelle

stand zur Beratung. Der Finanzminister legte noch einmal den Standpunkt der Regierung dar und nahm für die Regierung das Recht der Initiative bei der Erhöhung der Beamtengehälter in Anspruch. Herr von Buch dankte dem Minister für seine Erklärung. Der Bettläuferei der einzelnen Parteien bei den Beamten zur Stimmensicherung bei den Wahlen müsse ein Ende gemacht werden. Leider hätten sich schon in den einzelnen Parlamenten besondere Schutzheilige für einzelne Beamtenkategorien herausgebildet. Die Vorlage wurde sodann einstimmig angenommen. Der Minister von Voebell verlas dann die königliche Verordnung, durch die der Landtag bis zum 10. November vertagt wird.

Abgeordnetenhaus.

In der heutigen Schlußsitzung des Abgeordnetenhauses teilte der Vizepräsident Dr. Porst mit, daß es dem schwer erkrankten Präsidenten v. Schwerin-Schönberg besser gehe. Zu Armfesseln von Seiten der Genossen kam es dann bei der Beratung über die Einstellung des

Verfahrens gegen den Abg. Liebknecht. Abg. Kanzow (Sp.) berichtete über den Beschluß der Kommission, einen diesbezüglichen Antrag der Genossen in Sachen Liebknecht abzulehnen. Er ging auf Ausführungen zurück, die Abg. Dr. Liebknecht 1910 auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg gemacht und in denen er Beleidigungen gegen den Zaren und die preussische Regierung ausgesprochen hat, unter anderem war darin von dem „Blut-Jaren“ die Rede. Da der Landtag in den nächsten fünf Monaten keine Sitzungen abhält und somit das Prozedere auf dem parlamentarischen Wege nicht möglich ist, erklärte sich die große Mehrheit des Hauses gegen die Einstellung des Verfahrens. Die Genossen Hänsch und Hoffmann überboten sich in Beschimpfungen des Hauses wegen dieser Stellungnahme und erklärten diese „Verweigerung des Abgeordneten-schutzes“ für eine Schmach. Beide erhielten je drei Ordnungsrufe. Und so hagelte es weiter Ordnungsrufe. Unter dem Lärm der Genossen gab dann Abg. Friedberg (natl.) im Namen der bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Volkspartei eine Erklärung ab, daß sie in Anbetracht der Schmähungen des Genossen Hänsch gegen das Haus es für unmöglich halten, kollektional mit den Genossen zu verfahren und für überflüssig, in eine Polemik mit ihnen einzutreten. Ein Schlußantrag wurde unter dem Lärm der Genossen angenommen, ebenso der Kommissionsantrag in der Angelegenheit Liebknecht.

Am 4 Uhr nachmittags fand eine zweite Sitzung statt. Sofort nach Eröffnung der Sitzung erhielt der Minister des Innern v. Voebell das Wort und verlas die königliche Urkunde, daß das Haus bis zum 10. November vertagt ist. Mit den besten Wünschen für die Ferien schloß der Vizepräsident Dr. Porst die Sitzung. Das übliche Handschütteln, Lebenswünschen, auf ein frohes Wiedersehen im Herbst.

Letzte Nachrichten.

Freilassung der russischen Gefangenen. Die zwei russischen Offiziersgefangenen, die am Montag bei Lya in Ostpreußen eine Notlandung vornahmen und in Allenstein von der preussischen Behörde in Haft gehalten wurden, sind am Abend, nachdem von Berlin aus ihre Freilassung angeordnet worden war, über die Grenze zurückgekehrt.

sonst müdest du ja aus der Luft gefallen sein. Ich sah dich auch vor mir herfahren. Aber nun mache, daß du unter Dach und Fach kommst; Kathrine soll dein Gepäck einschaffen. — Grades, stellt Wagen und Pferd bei Klostermann ein, denn Ihr könnt nicht daran denken, heute nacht nach Ransletten zurückzufahren.“ Während die Leute seinen Befehlen nachkamen, führte der Pfarrer seinen Gast ins Haus. Im Wohnzimmer angekommen, umarmten sich die Geschwister. Nun sah der Bruder, daß seine Schwester tiefe Trauer trug. „Elise, — was ist geschehen?“ fragte er erschrocken. „Der Vater!“ stammelte sie mit hervordringenden Tränen. „O mein Gott, schon tot?“ „Wir haben ihn vorgestern beerdigt.“ „Aber, Elise,“ sagte er in vorwurfsvollem Tone, „weshalb habt Ihr mich nicht an sein Krankenlager gerufen?“ „Es war unmöglich; der Verlauf der Krankheit war so rasch, daß zwischen ihrem ersten Auftreten und dem traurigen Schluß kaum vierundzwanzig Stunden lagen. Du darfst dich aber beruhigen, lieber Gottfried; ich kann dir die heilige Versicherung geben, daß nichts versäumt worden ist. Unser Arzt und unser Pfarrer haben ihn als treue Freunde beigestanden und die Mutter und ich ihn nach Ransletten gepflegt.“ Er senkte tief auf und setzte sich dann müde an den Tisch, die blasser Strich in die Hände senkend. Elise stürzte ihn nicht. Sie hing saute seinen durchnässten Mantel zum Trocknen auseinander und verließ dann mit leisen Schritten das Zimmer. Bei ihrem Wiedereintreten schaute er auf, und nun veranlaßte sie ihn, seine schweren Stiefel mit trockenen Hausschuhen zu vertauschen und ein Glas von dem Wein zu trinken, den sie auf einer blanken Zinnplatte heringebracht hatte. Ihr stilles, ruhiges Walten berührte ihn wohlthuend, wie ein sanfter Trost. Er sah sie mit einem schwachen Lächeln an und sagt liebevoll: „Du scheinst eine kleine Martha geworden zu sein, Kind. Aber nun Sorge auch für dich selbst. Hast du nur ein Glas mitgebracht? — Du solltest auch etwas Wein trinken.“ (Fortsetzung folgt.)



Mod. 881. Moderne Geisbluse.



Mod. 939 u. 939a. Frühjahrskostüm für junge Mädchen.

Aus unserer Modemappe

881. Moderne Geisbluse. Mat.: 1 m doppeltbreiter Boile, $\frac{3}{4}$ m Waschseide, $1\frac{1}{2}$ m Band. Hellblau geblümter Waschboile war für die einfache, leicht nachgearbeitende Bluse verwandt. Für die Blenden um Ausschnitt und Ärmel verwendet man weiße oder hellblaue, schräg geschnittene Waschseide, während sich zum Gürtel mit Schleife Band besser eignet.

882. Einfache Bluse. Mat.: $1\frac{1}{2}$ m Seidenbatist, 60 cm gepunktter Mull, 3 m Hohlfaumbörtchen. Unsere Vorlage stellt eine einfache Bluse aus weißen Seidenbatist mit Tragen und Revers dar. Das westenartige schmale Vorderstück, sowie Tragen, Revers und Ärmelausschläge sind aus weißem Mull mit Hohlfaumen. Die Bluse wird vorn mit weißen Perlmutterknöpfen geschlossen.

939 u. 939a. Frühjahrskostüm für junge Mädchen. Material: 4 m Stoff doppeltbreit, 50 cm Seide. Unser Modell aus dunkelblauem Tuch stellt eine aparte Jace im Cut a way-Stil dar. Den Vordertheilen mit Revers ist der hintere spitze auslaufende Schoß angehängt, die Rücken und Seitenteile sind blausig angelegt und werden von einem breiten Stoffriegel zusammengehalten. Samtknöpfe vermitteln den Schluß und zieren den Riegel. Sehr kleidsam ist der aufgesetzte Samtkragen. Der Rock ist vorn durch eine schmale

Kappnaht verbunden und oben durch ein Nieder gestützt. Die Hinterbahn ist oben geröhrt und mit einem Riegel zusammengehalten. Moderner Seidenhut mit Bandschlupfen.

940 u. 940a. Einfaches Badfischkleid. Mat.: 3,20 m Stoff 110 cm breit, 1 Tüllpfiffsee. Die futterlose Bluse des einfarbigen Ruffelkleides hat angeschnittene Ärmel. Den tiefen Halsausschnitt begrenzt ein breites Pfiffsee. Man kann auch beliebig einen Einsatz tragen. Der Rock besteht aus vier Bahnen und ist mit der Bluse verbunden. Stoffgürtel.

941 u. 941a. Tanzkleid für junge Mädchen. 4 m Stoff, 2 m Tüll, 6 m Spachtelinsatz. Vorliegen des Modells eignet sich natürlich auch für den Sommer. Weißen oder farbigen Boile verwendet man für den in schmale Falten gelegten Rock den man auch in einer Pfiffseebrennerei sehr schön brennen lassen kann, und für die glatte Taille mit rundem Ausschnitt. Die Boile-Ärmel erhalten je eine Säumchengruppe und schließen mit zwei gegeneinander gesetzte Spitzenpfiffsees und schwarzem Samtband ab. Stehtragen und die gezogene Paffe sind aus Tüll, können beliebig fortgelassen werden. Den Auszug des anmutigen Kleides gibt der weiße Überwurf aus gepunktem Tüll. Nachdem Einsätze und Säumchen angebracht sind, verbindet man Bluse und Rockteile durch Bandgürtel.



Mod. 882. Einfache Bluse.



Mod. 940 u. 940a. Einfaches Badfischkleid.

Mod. 941 u. 941a. Tanzkleid für junge Mädchen.

Tagesordnung.

zu der auf **Donnerstag den 18. Juni 1914**
Nachmittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im hies. Rathause anberaumten
Sitzung der Gemeindevertretung.

1. Betref. Genehmigung zu dem zw. Wilhelm Heymach II. von hier einer- und der Gemeinde Bierstadt andererseits bezüglich des Grundstücks Kartenblatt 55 Parzelle Nr. 561/70 groß 88 qm unterm 8. Juni 1914 abgeschlossenen Kaufvertrage.
2. Betref. Genehmigung zu dem zw. Wilhelm Heymach II. von hier einer- und der Gemeinde Bierstadt andererseits bezüglich des Grundstücks Kartenblatt 55 Parzelle Nr. 570/70 groß 83 qm unterm 8. Juni 1914 abgeschlossenen Kaufvertrage.
3. Betref. Erhöhung des dem Gewerbeverein hierselbst gewährten Zuschusses von 450 Mark auf 550 Mk. jährlich.
4. Betref. Bewilligung der Gehaltserhöhung für 2 Gemeindebeamte.

Bierstadt, den 16. Juni 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die erste Rate Staats- und Gemeindesteuer für das Rechnungsjahr 1914 ist innerhalb acht Tagen zu bezahlen. Bis dahin nicht entrichtete Steuern müssen auf dem Wege der Zwangsbeitreibung eingezogen werden.

Bierstadt, den 16. Juni 1914

Die Gemeindekasse.

Gewerbeverein Bierstadt.

Mittwoch, den 17. Juni, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im „Gambrius“ (Bes.: Frau Menges) eine **Versammlung**

statt.

Tagesordnung:

1. Besprechung der Anträge für die Hauptversammlung in Niederlahnstein.
 2. Verschiedenes.
- Zu vollzähligem Besuche ladet ergebenst ein
Ludwig Wink, Vorsigender.

Kl. Haus m. Gart.

zum Alleinbewohnen
z. m. gef. spät. Kauf nicht ausgeschl.
Offerte m. Preis an die Exped. d. Blattes.

Eine Wohnung

mit 2 Zimmer und Küche nebst Holzfall Keller und Wasserleitung bis zum 1. Juli auch spät. zu vermieten.
Wilh. Sternberger Friedrichstr. 8



**Turn-
Berein
Bierstadt
e. V.**

Samstag, den 20. Juni,
Abends 9 Uhr findet in unserem Vereinslokal, Mitalied Brühl, **Vorstandssitzung**

statt. Die Mitglieder desselben werden höflichst gebeten, recht pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

NB. Diejenigen Mitglieder, welche noch an der Fahrt nach Mosenheim teilnehmen wollen, wollen sich bis spätestens Sonntag den 21. Juni bei unserm Vereinsdiener, Herr Asmus Schneider, Sandbachstraße melden, zw. Beschaffung der Kremsier.

Schulranzen



**Grösste Auswahl
Billigste Preise**
offert als Spezialität



A. Letschert,
Wiesbaden, Faulbrannenstrasse 10
Reparaturen. 430

Die schönste Freude

bildet eine Fussbekleidung, die in Form, Farbe, Material und Schnitt der Frühlingszeit angemessen ist. Im vollsten Masse ist das der Fall bei unseren sämtlichen

Frühjahrs-Neuheiten
Farbige Herren-, Damen- u. Kinderstiefel, speziell Halbschuhe.

Kein Rabatt.

Billige Preise

Schuhhaus Deuser

Bleichstrasse 5, Ecke Helenenstrasse.
Telephon 3780. Telephon 3780.



**Gesangverein
„Froh Sinn“
Bierstadt.
Gegr. 1859.**

Unser Verein beteiligt sich am Sonntag, den 21. Juni ds. Js. an dem **Nationalen Gesangswettstreit zu Osthelm Kreis Hanau.** Wir richten daher an unsere werten Ehren- u. Inaktiven Mitglieder, sowie an alle Freunde und Gönner unseres Vereins die herzliche Bitte, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Das Wett-singen beginnt morgens präzis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr und ist da eine gemeinsame Abfahrt ab Hauptbahnhof Wiesbaden morgens 4.23.

Der Vorstand.

**Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.**

Zu verkaufen.
Meine hier in Bierstadt belegenen beiden Häuser, mit Garten, Obstgarten und Hofraum, sowie Morgen Ackerland ganz oder theilweise zu verkaufen. Näheres unter der Hand.
Carl Aland, Wiesbaden.